

Scham, Schuldgefühle, Verleumdung und ein großes gesellschaftliches Tabu: **Gewalt an Frauen** hat viele Gründe und Konsequenzen. Im Talk plädieren zwei Expertinnen für einen Fakt: Es gibt Hilfe!

In der Rienöblgasse in Wien fallen im vergangenen Mai drei bis vier Schüsse. Entgegen der Hoffnung der erschreckten Passanten handelt es sich dabei weder um die Schüsse einer Softgun noch um Feuerwerkskörper, sondern um echte Kugeln, die aus einer Schusswaffe abgefeuert wurden und ihr Ziel getroffen haben. Dieser Mord ist einer von 35 seit Beginn des Jahres 2018. 30 der Opfer sind Frauen. So auch die Frau (35) im Mai, Mutter eines 11-jährigen Sohnes, deren Lebensgefährtin mehrmals auf sie schoss, bevor er die Waffe gegen sich selbst richtete. Für beide kam jede Hilfe zu spät.

Häusliche Gewalt. „Für mich ist das Erschreckende im Moment, dass die Anzahl der Morde an Frauen in Österreich extrem gestiegen ist“, kommentiert Andrea Brem, Geschäftsführerin des Vereins Wiener Frauenhäuser, die Statistik. Seit 40 Jahren versucht der Verein, Frauen in ganz Österreich zu vermitteln, „dass es Hilfe für sie gibt“. Und die Zahl der Hilfesuchenden ist



DUNKELZIFFER In Österreich sind 20 Prozent der Frauen von Gewalt betroffen. Die Dunkelziffer ist Schätzungen zufolge noch höher.

SPIRALE DER GEWALT

enorm gestiegen. In Wien haben sich 600 Frauen an ein Frauenhaus gewandt, in ganz Österreich über 1.600. Und eines erlebt Brem hautnah: Gewalt an Frauen passiert „immer im familiären Kontext und es geht immer um häusliche Gewalt“.

Abhängigkeiten entkommen. „Gewalt ist immer eine Frage der Macht. Frauen sind in der Regel kleiner und schwächer, oft finanziell und sozial abhängig – das macht es einfacher für gewaltbereite Männer. Anlässe für Gewalt sind dabei meist, wenn Frauen Anzeichen von Selbstständigkeit, Autonomie und/oder Trennungsabsichten zeigen“, weiß Beate Wimmer-Puchinger,

HIER IST HILFE NAH

- Beratung:** Kostenlos und anonym unter 01/512 3839 (Vivenotgasse 53, 3. Stock, 1120 Wien). Web: <http://www.frauenhaeuser-zoef.at/adressen.htm>
- Notruf.** Frauenhelpline gegen Gewalt: 0800/222555 (www.frauenhelpline.at)
- Zentrum.** Gewaltschutzzentren und Interventionsstellen in allen Bundesländern (www.gewaltschutzzentrum.at)
- Soforthilfe 144.** Bei massiver Gewalt die Polizei holen! Letzte Konsequenz: Wegweisung (www.gewaltinfo.at).

Präsidentin des Berufsverbandes Österreichischer Psychologinnen. Wimmer-Puchinger räumt auch mit einem Mythos auf: „Gewalt kommt in allen Einkommens- und Bildungsschichten vor!“

Beide Expertinnen raten Frauen in gewalttätigen Situationen dringend dazu, sich Hilfe zu suchen, über die Situation zu reden, „weil ohne Intervention ist die Wahrscheinlichkeit enorm groß, dass die Gewalt nicht aufhört, sondern sich im Gegenteil verstärkt und häufiger wird“, so Brem. Und: „Keine Frau muss sich einem solchen Leben aussetzen!“

ANJA KRÄMER ■

MADONNA

Andrea Brem, Geschäftsführerin des Vereins Wiener Frauenhäuser

„ES GIBT KEINEN GRUND, GEWALTÄTIG ZU WERDEN!“

Seit 1.1.2018 gab es 35 Morde, wovon 30 Opfer Frauen waren. Warum sind Frauen in der Regel Opfer und nicht Täter?

ANDREA BREM: In der gesamten Kriminalstatistik überwiegen männliche Gewalt- und Straftäter. Ich denke, das liegt an der Sozialisation, an Machtungleichverhältnissen und sicherlich auch an der körperlichen Überlegenheit.

Wie oft ist Gewalt in einer Beziehung der Grund, sich an Sie zu wenden?

BREM: Immer! Wir nehmen nur Frauen auf, die Gewalt in der Familie erleben, überwiegend durch den eigenen Partner oder Ex-Partner. In letzter Zeit sind es immer öfter auch andere Familienkonstellationen, wie junge Frauen, die von ihrem Vater bedroht werden.

Wie viele Frauen wenden sich an Sie?

BREM: In Wien jährlich weit über 600, österreichweit waren 2017 über 1.600 Frauen in einem Frauenhaus. Es wenden sich auch viele an andere Beratungsstellen, manche nur an einen Rechtsanwalt, manche an die Polizei. Alle Studien erge-

ben, dass viele Frauen die ärgste Form der Misshandlung überhaupt niemandem erzählen oder melden, die Dunkelziffer ist also groß.

Was sind Motive für Gewalt an Frauen?

BREM: Ganz wichtig: Es gibt keinen Grund, überhaupt gewalttätig zu werden! Wenn ein Mann seine Frau tötet, weil sie sich hat scheiden lassen, wenn das ein Grund wäre, jemanden zu töten, dann wäre die Erdbevölkerung bald ausgerottet. Wenn unsere Frauen von einem konkreten Vorfall erzählen, dann in der Art: „Er ist in der Nacht heimgekommen und das Häferl war am falschen Platz.“ Faktische Gründe gibt es nicht. Ich glaube, dass es darum geht, Macht zu demonstrieren, sich durchzusetzen, und ich glaube auch, dass es um ein großes Besitzdenken geht: „Meine Frau und meine Kinder gehören mir und die haben zu tun, was ich will, und wenn sie das nicht tun, übe ich Gewalt aus.“

Warum setzen sich Frauen oft lang und wiederholt gewalttätigen Beziehungen aus?

BREM: Frauen leiden unter einem irrsin-



INVOLVIERT

ist Andrea Brem, Geschäftsführerin der Frauenhäuser, in das Schicksal ihrer Fälle.

nigen Psychoterror, Abwertungen, ökonomischer Gewalt. Sie bekommt kein Geld mehr, wird beschimpft, darf nicht arbeiten, hat dadurch kein eigenes Einkommen. Sie wird von der Familie, von Freunden isoliert, was dazu führt, dass man immer abhängiger vom Täter wird. Das ist ein Kreislauf der Gewalt. Das andere sind oft die gemeinsamen Kinder – der Wunsch nach der heilen Familie, der Wunsch, den Kindern den Vater zu erhalten. Eigentlich alles das, warum wir alle manchmal in Beziehungen bleiben, von denen wir glauben, dass sie eigentlich eh nicht mehr gut sind.

a.o. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger, Präsidentin des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen

„DIE HÄUFIGSTE GEWALTFORM IST DIE PSYCHISCHE“

Wie viele Frauen sind Gewalt ausgesetzt?

BEATE WIMMER-PUCHINGER: Laut der EU-Studie der FRA (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte) haben 62 Millionen Frauen seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren, in Österreich sind rund 20% betroffen. Die häufigste Gewaltform ist dabei die psychische Gewalt. Es geht um die Vernichtung der Persönlichkeit der Frau durch Diskriminierung, Demütigung und soziale Isolation. Wir wissen längst: Gewalt macht krank! Gewalt verursacht sowohl Depressionen, Suizid, Panikattacken und Angststörungen als auch psychosomatische Erkrankungen wie chronische Schmerzen, körperliche Verletzungen, wie Knochenbrüche und Fehlgeburten.

Warum setzen sich Frauen auch wiederholt gewalttätigen Beziehungen aus?

WIMMER-PUCHINGER: Es ist ein trauriges Faktum, dass viele Frauen in gewalttätigen Beziehungen bereits in der Kindheit Opfer von Gewalt waren und infolge von wieder-

holten Gewalterfahrungen ein stark vermindertes Selbstwertgefühl haben. Es ist und bleibt schwierig, sich ohne Hilfe aus einer emotionalen Beziehung zu lösen.

Wie viele Frauen nehmen psychologische Hilfe in Anspruch?

WIMMER-PUCHINGER: Erschreckend wenige. Nur ein Drittel der Frauen spricht überhaupt darüber und holt sich Hilfe. Frauen haben ein Recht auf psychologische Unterstützung! Um massiven posttraumatischen Belastungsstörungen vorzubeugen, ist es sehr wichtig, dass Betroffene bei speziell ausgebildeten PsychologInnen Hilfe in Anspruch nehmen.

Warum harren Frauen so lange in derartigen Beziehungen aus?

WIMMER-PUCHINGER: Es ist schwierig, der bedrohlichen Realität ins Auge zu schauen. Frauen tendieren aufgrund ihrer Sozialisation auch dazu, die Schuld zuerst bei sich zu suchen. Aber es gibt durchaus Hoffnung. Aus Langzeitbeobachtungen wissen wir: Frauen merken heute viel frü-



ENGAGIERT

ist die Präsidentin der PsychologInnen Österreichs, Beate Wimmer-Puchinger, in Sachen Aufklärung von Gewalt an Frauen.

her, wenn etwas nicht okay ist. Sie holen sich Hilfe, gehen ins Frauenhaus, leiden nicht mehr so lange wie früher.

Wie kann sich eine Frau konkret wehren?

WIMMER-PUCHINGER: Sich zu informieren (siehe Kasten links) und Unterstützung zu holen. Der wichtigste Schritt ist, darüber zu reden! Gerade bei psychischer Gewalt tendieren Frauen dazu, lange nichts zu tun. Dass Frauen noch immer unter Gewalt leiden müssen, ist unserer aufgeklärten, gleichberechtigten Gesellschaft unwürdig! Ziel muss es sein, dass Gewalt gegen Frauen als Verletzung der Menschenrechte geächtet wird und Männer in Einflusspositionen sich endlich auch öffentlich mit Frauen solidarisieren.